Artikel für die Zeitschrift CARDIO CARE Ausgabe Nr. 1/ 1998

**... der Weis(s)heit letzter Schluss?**

Farben in der medizinischen Praxis

Sind Sie sich bewusst, meine Dame, mein Herr, dass Ihre Patientin, Ihr Patient mit einer angstvollen Spannung in Ihre Praxis kommt? Durch Angst steigen Herzfrequenz und Blutdruck, es kommt zur Adrenalinausschüttung. Damit sinkt der Nutzeffekt der Herzarbeit, es kommt zu einer Hypoxie: die wiederum Herzsensationen und Angst fördert 1).

Durch ein dunkles Treppenhaus, im engen Lift führte der Weg in Ihre Praxis. Ihre Mitarbeiterin empfängt mich distanziert im sterilen weissen Arbeitskittel. Eng ist der Empfangsraum, weiss und kalt wirken die Wände. Der Geruch nach Medikamenten liegt frohlockend in der Luft. Nun werde ich in das Wartezimmer begleitet. Weiss auch hier die Wände, der vergilbte Ton macht sie etwas weicher. Eine hilflose kleine Primel versucht meine Aufmerksamkeit zu wecken. Aber die Beleuchtung ist grell, angriffig, die schon wartenden Patienten sitzen stumm in gedrückter Haltung auf eleganten, unbequemen Stühlen. Der Geruch der angstvollen Erwartung hat sich auch hier eingenistet. Die Journale werden hektisch nach fesselnden kurzen Geschichten durchforstet.

Natürlich kann ich mich nicht konzentrieren. Was erwartet mich wohl jenseits der weissen Türe, wohin wird sie mich führen? Jemand räuspert sich, ich schlucke den Kloss in meinem Hals, man könnte eine Stecknadel fallen hören. Ich spüre Herzklopfen. Mit meiner Vernunft versuche ich die Erwartung des Schlimmsten zu relativieren. Wie zufällig streift mein rechter Daumen den Puls des linken Handgelenkes. Nur nicht die Nerven verlieren, der Nächste bitte....

 *Klappe/ Schnitt*

Erinnern Sie sich, meine Dame, mein Herr, an Ihren letzten Ausflug ins Grüne? Sie wollten wieder mal auftanken, sich entspannen. Das Auto stellten Sie am Waldrand ab stiegen in Ihre Gummistiefel und los gings. Herrlich dieser Duft, weit öffnen sich Ihre Nasenflügel den sinnlichen Gerüchen des Waldes. Tief durchatmen, wie gut das tut! Ihre Pupillen weiten sich, nehmen die satten dunklen Grüntöne der Tannen auf, gleiten zärtlich über die hellgrün spriessenden Blättchen von Hasel und Weide. Ein Buntspecht ist am Werk von weitem hören Sie den Kuckuck rufen. Hatten Sie eine Münze mit dabei?. Sie fühlen wie Ihre Lebensenergie erwacht, wie schön dieser Tag doch ist! Das Sonnenlicht taucht das Grün in schimmernde Schattierungen.

Das Licht weckt Energie, Licht ist Energie, Farbe ist Licht, Farbe ist optisch sichtbar gewordene Lebensenergie. Und immer sehnen wir uns nach Licht, wir sehnen uns nach Farbe, wir sehnen uns nach Sonne. In den düstern Wintermonaten feierten die Menschen seit jeher Feste des Lichts, Weihnachten, Lucia-Tag. Die SAD (saisonal abhängige Depression) wir mit Licht geheilt. Zu Urzeiten wurde die Sonne als Gott angebetet. Kommen wir aus der Sonne, gehen wir zum Licht? Die Sonne, unsere Lebensspenderin, wird schon in Platons Höhlengleichnis als Symbol der Idee zur Erleuchtung beschrieben. Ist Ihnen ein Licht aufgegangen?

Isaac Newton (1643 – 1727) als symbolischer Agent des Zeitalters der Aufklärung (enligthenment), entschlüsselte das Sonnenlicht in die Spektralfarben. Er liess Sonnenlicht durch einen kleinen Spalt seines geschlossenen Fensterladens auf ein dreikantiges Prisma scheinen. Im Prisma wurde der Sonnenstrahl in die Spektralfarben zerlegt. Auf der gegenüberliegenden Wand fing er das aufgefächerte Farbenband, das Spektrum auf. Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo Violett (ROGGBIV). Die Farben des Regenbogens: von aussen nach innen. Diese Lichtwellen elektromagnetischer Energie lassen sich in Längen und Schwingungszahlen messen. Die Wellenlängen gehen von Violett: 390nm, bis Rot: 680nm.

Das Schwingungsverhältnis von Rot: 400-470 Billionen Herzt zu Violett: 760-800 Billionen Herzt ist ungefähr 1 zu 2, also dasjenige einer Oktave. Der französische Jesuitenpater Louis Bertrand Castel arbeitete im Jahre 1720 an der Entwicklung einer „Augenorgel“, eines „Augenclavicembalos“, welches in der Manier eines herkömmlichen Tasteninstrumentes Farbsequenzen hervorbringen sollte. Die Verbindung von Farbe und Ton beschäftigte auch Vincent van Gogh. Er leitete auf äusserst lebendige Weise dieses fast obsessive Interesse am Klang der Farbe in die Epoche des Symbolismus weiter. Anno1885 nahm er in Holland Klavierunterricht, um mehr über die Nuancen der Farb-Töne in Erfahrung zu bringen. Sein bereits älterer Lehrer gab ihm jedoch bald den Laufpass, „denn angesichts der Tatsache: dass van Gogh während der Unterrichtsstunden unentwegt die Töne des Klaviers mit Preussischblau, Dunkelgrün, dunklem Ocker usw. bis hin zu hellem Kadmiumgelb verglich“ muss der gute Mann geglaubt haben, er habe es mit einem Verrückten zu tun 2). Hatte der ältere Herr wohl eine Vorliebe für Pastelltöne? Entsprachen Ocker und Dunkelgrün nicht seinen subjektiven Farben? Haben Sie sich meine Dame, mein Herr auch schon Gedanken darüber gemacht, ob Ihnen Ihre Arbeitskleidung ins Gesicht steht, ob Sie auf Ihre Patientin, auf Ihren Patienten einen gesunden, frischen Eindruck machen?

Mein Arzt begrüsst mich freundlich. Nein, das darf doch nicht wahr sein. Ist dies derselbe Herr, den ich kürzlich im Restaurant als attraktiven Mittfünfziger aufmerksam studierte. Ja natürlich, er trug einen mittelblauen Veston, ein vanillegelbes T-Shirt und sah toll aus – und nun in Weiss? Ich muss gestehen er wirkt kränker als ich mich fühle. Seine Haut ist aschfahl, das Haar stumpf und leblos.

Nun frage ich Sie, meine Dame, mein Herr: warum tragen Sie nicht diejenigen Farben, die subjektiv zu Ihnen passen? Schon um 1928 hat der Schweizer Maler und Kunstpädagoge Johannes Itten (1888 – 1967) am Bauhaus in Weimar entdeckt, dass jeder Mensch unabhängig von der Mode ein ganz bestimmtes Farbenspektrum in seiner Ausstrahlung verkörpert. Er nannte dies die subjektiven Farbklänge 3). Trotz der Vielfalt der Farben, trotz der Wirkung des Spektrums, welches Sie fantasievoll ausschöpfen könnten, bleiben Sie meine Dame, mein Herr, bei Weiss?

**Weiss, das kalte Licht der Vollkommenheit**

Symbolisch wirkt Weiss göttlich – der Gott in Weiss? Das Vollkommene, das Ideale, das Gute. Die Auferstandenen treten in weissen Kleidern vor Gott. Psychologisch wirkt Weiss sauber, rein. Alles was hygienisch sein soll, ist weiss. Eine weisse Umgebung wirkt auf viele Menschen unangenehm, weil es an die Atmosphäre des Krankenhauses erinnert. Dies ist einer der wenigen Kontexte, in dem die Farbe Weiss negative Assoziationen hervorruft: Sterilität und Krankheit. Einen Schwerkranken stellt man sich automatisch in einem weiss bezogenen Bett in einer weissen Umgebung vor. Die Toten werden in Weiss gekleidet, denn im weissen Kleid sollen sie auferstehen. Weiss sind die Kerzen und die Blumen für die Toten. Die Gespenster sind weiss 4).

Sie meine Dame, mein Herr, wollen nicht diesem negativen Kontext verfallen. Sie werden mutig, öffnen Ihren weissen Arbeitskittel und lassen Ihre geschmackvolle Strassenbekleidung hervorblitzen, aber nun wirken Sie auf mich gehetzt. Sind Sie am gehen oder gerade erst angekommen? Setzen wir uns mal hin, meine Dame, mein Herr, wie könnte wohl ein Besuch bei Ihnen aussehen? Wie ein Spaziergang im Wald? Bin ich verrückt? Nein meine Dame, nein mein Herr, verrücken Sie doch mal Ihre Vorstellungen von einer Praxis, Ihr Kommunikationsniveau mit Ihrer Patientin, Ihrem Patienten.

 *Klappe / Schnitt*

Durch ein dunkles Treppenhaus, im engen Lift führte der Weg in Ihre Praxis. Ihre Mitarbeiterin empfängt mich in einem bunten Arbeitskittel, die warmen Rottöne lassen ihr kastanienbraunes Haar schimmern, ihre Haut wirkt wie bronzefarbener Samt, ihr Make-up ist perfekt, die Frisur gepflegt, sie strahlt Herzlichkeit und Gelassenheit aus. Hier kann mir nichts passieren, hier fühle ich mich aufgehoben, ist mein erster Gedanke. War es das Parfum Ihrer Mitarbeiterin oder der zarte Türkisfarbton der Wände, der mir Frische und Leichtigkeit suggeriert? Nein, auch im Wartezimmer, dessen Wände abgestuft in grünlichen Blaufarbtönen gestrichen sind, wird meine Nase angenehm verwöhnt. Ein kaum merklicher Duft nach Limonen und frischem Gras liegt in der Luft. Ich atme auf und tief ein, setze mich in den bequemen Stuhl und nehme die lockere Atmosphäre wahr.

Die bereits wartenden Patientinnen und Patienten sitzen entspannt und bewundern den majestätischen „Ficus benjaminus“. Wo diese Pflanze so prächtig gedeiht, werde auch ich wieder gedeihen, kommt mir ein Blitzgedanke. Klar, in diesem sonnigen Raum; aber die Sonne scheint ja heute gar nicht! Und dieses Licht hier drinnen? Ach ja, die Decke ist in einem zarten Gelb gestrichen, die Leuchten sind nicht grell, gerade hell genug, um eines der interessanten Journale zu durchstreifen. Immer wieder schweift mein Blick ab, ich kann mich kaum satt sehen an der geschmackvollen Einrichtung, wie wohl ich mich fühle, weshalb kam ich schon wieder? Der Nächste... ich, - schon?

Wie frisch Sie aussehen, mein Herr, Ihr blauer Veston unterstreicht Ihr silbergraues Haar, das hellgrüne Hemd lässt Ihre Augen klar leuchten, Ihre Haut wirkt gepflegt, eine kompetente muntere Persönlichkeit empfängt mich in ihrem Reich. Vertrauensvoll wende ich mich an Sie, meine Probleme kann ich klar und sachlich ausdrücken. Sie hören mir aufmerksam zu, so viel Zeit haben Sie für mich? Ist es wohl die Farbe Ihres Sprechzimmers, meine Dame, mein Herr, welche diese positiven Reaktionen unterstützt? Ein kühles helles Grün ziert Ihre Wände. Ja, Sie haben Recht. Grün ist die Farbe des Ausgleichs, der Ruhe, der Festigkeit. Die Hoffnung auf Genesung darf keimen, wie die Saat im Frühling. „Mein Herz wird grün“, hiess es früher, wenn man nach langen Entbehrungen wieder hoffen durfte. Grün festigt das Lebensgefühl und fördert die Heilung, es löst akute Spannungen und wirkt Unsicherheit entgegen.

Seien Sie nicht überrascht, meine Dame, mein Herr, wenn Ihre Patienten von nun an lieber zu Ihnen kommen, sich bei Ihnen sicher und wohl fühlen. Verwenden Sie nicht zu viel Blau, meine Dame, mein Herr. Blau entspannt, der Blutdruck wird gesenkt, nervöse Beschwerden sprechen besonders gut auf Blau an – und Sie könnten göttlich wirken in Blau. Götter haben blaue Haut, damit sie unsichtbar durch die Luft fliegen können, wie der ägyptische Gott „Amun“. Aber dann können Sie ja gerade so gut bei Weiss bleiben.....

Literaturquellen

1. Bräutigam/Christian/von Rad, „Psychosomatische Medizin“, Thiem Verlag Stuttgart
2. John Cage, „Kulturgeschichte der Farbe“, Otto Maier Verlag, Ravensburg
3. Joh. Itten, „Kunst der Farbe“, Otto Maier Verlag, Ravensburg
4. Eva Heller, „Wie Farben wirken“, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg